

## Der Schmied von Regenbach.

Wahre Begebenheit.

Im Fürstentum Hohenlohe-Langenburg liegt ein Dorf, heißt Regenbach, wo sich vor etwa fünfzig Jahren die folgende herzerreißende, aber auch herzerhebende Geschichte zugetragen hat.

Es war des Nachmittags, im Frühjahr oder im Herbst, das mußte mir mein freundlicher Berichterstatter nicht genau zu sagen, da saßen in der Wirtsstube zu Regenbach viele Männer und Frauen aus dem Dorfe bei einander in gemüthlicher Ruhe, und ließ sich keiner von ihnen träumen, was an diesem Tage noch Schreckliches und Furchtbares geschehen sollte. Auch der Schmied saß unter den fröhlichen Leuten, ein starker, rüstiger Mann mit einem recht entschlossenen Gesicht und kühnen Blick, aber auch mit einem so gutmüthigen Lächeln auf den Lippen, daß ein jeder ihn lieb haben mußte, wer ihn ansah. Jeder schlimme Gesell mochte ihm ja aus dem Wege gehen, denn der Schmied konnte kein Unrecht und Bösthun leiden, und es war nicht geraten, mit ihm anzubinden, außer im guten. Seine Arme waren wie Eisenstangen, und seine Fäuste glichen Schmiedehämmern. Nur wenige Menschen gab es, die es an Körperkraft mit ihm aufnehmen konnten.

Der wackere Schmied saß nicht weit von der Thür und plauderte mit einem Nachbar, ich weiß nicht von was. Auf einmal springt die Thür auf und ein großer Hund kommt in die Stube hereingeschwankt, ein großes, starkes, mächtiges Tier, von grimmigem, schrecklichem Aussehen. Den Kopf mit den rotglühenden, schauerlichen Augen hielt er gesenkt, das Maul stand ihm offen, die bleifarbene Zunge hing ihm weit aus dem Halse, und den Schwanz hatte er zwischen die Hinterbeine geklemmt. So kam das Tier zur Stube herein, die keinen Ausgang weiter hatte als nur die einzige Thür. Kaum hatte aber der Nachbar des Schmieds, es war der Bader vom Ort, das Tier gesehen, so wurde der Mann doch totenblaß wie der Kalk an der Wand und sprang auf und rief mit entsetzter Stimme: „Herr Jesus Christus! Leute, der Hund ist toll!“